

Die Untersuchungen 1990 im augusteischen Legionslager bei Marktbreit

Zum aktuellen Stand seiner Erforschung

Als der Luftbildarchäologe O. Braasch 1985 auf dem Kapellenberg bei Marktbreit einen geraden, parallel und eng geführten Doppelgraben und Spuren einer Innenbebauung entdeckte, schien die Vorstellung eines römischen Lagers zunächst abwegig. War doch ein so weites Vordringen der Römer nach Osten in Süddeutschland bisher nicht bekannt und auch nicht erwartet worden. Jedoch schon ein

Jahr später konnte L. Wamser, der Leiter der archäologischen Außenstelle Würzburg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, den römischen Charakter dieser Befestigung bei einer ersten Plangrabung archäologisch zweifelsfrei nachweisen.

Ein halbes Jahrhundert nach der Eroberung Galliens durch Caesar konzentrierten sich die römischen Feldzüge auf den Norden Germa-

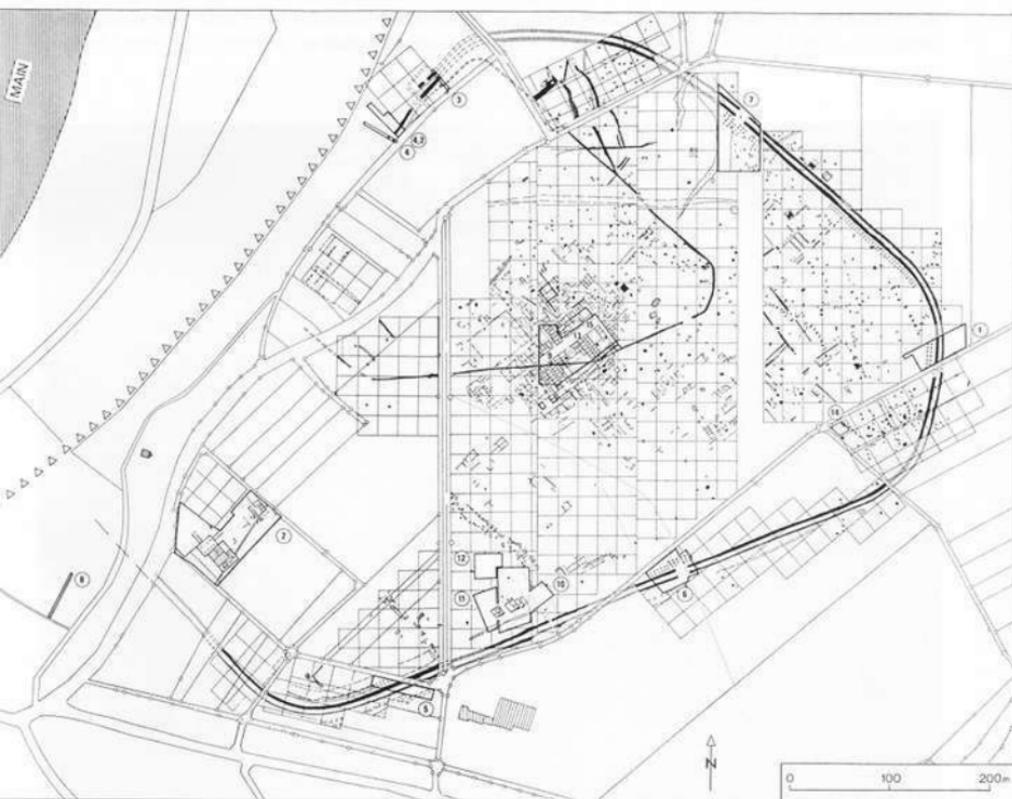


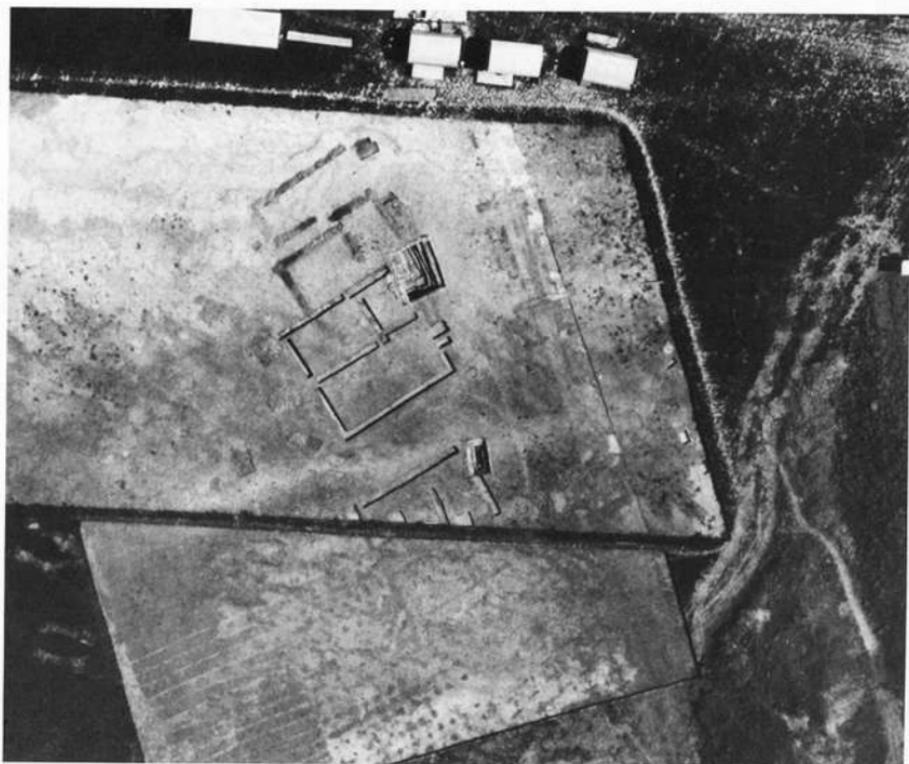
Abb. 1 Marktbreit. Gesamtplan des Lagers auf der Grundlage der kombinierten Auswertung von Luftbild (gestrichelte Linien), magnetischer Prospektion (Gitterflächen) und Ausgrabung (Fl. 1–15, gerahmte Flächen). Stand der Erforschung Frühjahr 1991.

niens; sie gingen hauptsächlich vom Niederrhein aus, um von dort aus die für das neu-eroberte Gallien gefährlichen germanischen Stämme bis hin zur Elbe zu bekriegen. In dieser Zeit war von irgendwelchen militärischen Unternehmungen in Süddeutschland und besonders in Franken nach der historischen Überlieferung und den archäologischen Forschungen bisher nichts bekannt. Mit der Entdeckung dieses Lagers tat sich eine neue, bisher unbekannt Dimension der römischen Okkupation des rechtsrheinischen Germaniens auf.

Marktbreit liegt 140 km östlich der römischen Operationsbasis Mainz im Steigerwaldvorland, am sogenannten Maindreieck. Das Lager selbst erstreckt sich über der Stadt auf einem flachen Rücken, dem Kapellenberg. Eine Seite des Berges ist durch einen Steilhang zum Main hin gekennzeichnet. Auf

zwei anderen Seiten wird der Berg von Seitentälern begrenzt, und auf der östlichen Seite geht er in das leicht gewellte Steigerwaldvorland über. Der Platz ist topographisch und verkehrsgeographisch hervorragend gewählt: als Standlager über einem schiffbaren Fluß gelegen, liegt es an einem alten Verkehrsweg Richtung Thüringer Becken bzw. Böhmen und gewährt gleichzeitig einen weiten Blick in das Maintal und das Vorgelände des Maindreiecks.

Eine Erforschung dieses ca. 37 ha großen Lagers ist heute ohne den Einsatz moderner Prospektionsmethoden nicht mehr denkbar. Die schon weitreichenden Ergebnisse sind sicher der interdisziplinären Zusammenarbeit von Luftbildarchäologie, Magnetometerprospektion und gezielten Grabungen zu verdanken. Durch Luftbilder und Magnetometermessung konnten bisher nicht nur Umfang



und Verlauf der Umwehrung dieses Legionslagers lokalisiert, sondern auch Teile der weitläufigen Innenbebauung festgestellt werden. In fünf Jahren Grabungstätigkeit durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Würzburg, konnten bisher zwei Toranlagen, ein Wirtschaftsbaus, vier Kopfbauten von Mannschaftsbaracken und Teile der zentralen Innenbebauung freigelegt werden. Seit 1989 werden die Ausgrabungen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch namhafte Fördermittel unterstützt.

Bei der achtmonatigen Grabungskampagne von April bis November 1990 konnte der Nachweis weiterer Mannschaftsunterkünfte am Südrand des Lagers erbracht und der Grundriß des im Magnetogramm zentralen Gebäudes weitgehend geklärt werden.

Mannschaftsunterkünfte

Wenn das ca. 37 ha große Lager tatsächlich mit einer seiner Größe entsprechenden Besatzung belegt war, mußten seine randlichen Bereiche großflächig mit Unterkünften für die Truppe ausgefüllt gewesen sein. Spuren von solchen Bauten deuteten sich im Magnetogramm westlich des Südtores an.

Im Frühjahr konnten die schwachen Spuren von drei annähernd quadratischen, in sich unterteilten Bauten festgestellt werden, von denen die beiden östlichen zu einem Paar zusammengefaßt waren (Abb. 2). Die drei Bauten waren gegenseitig leicht versetzt angelegt, um sie einerseits auf die beiden Hauptachsen des Lagers auszurichten und sie andererseits bis an die südlich verlaufende via sagularis reichen zu lassen, die hier durch eine nachrömische Wegspur markiert wird. In

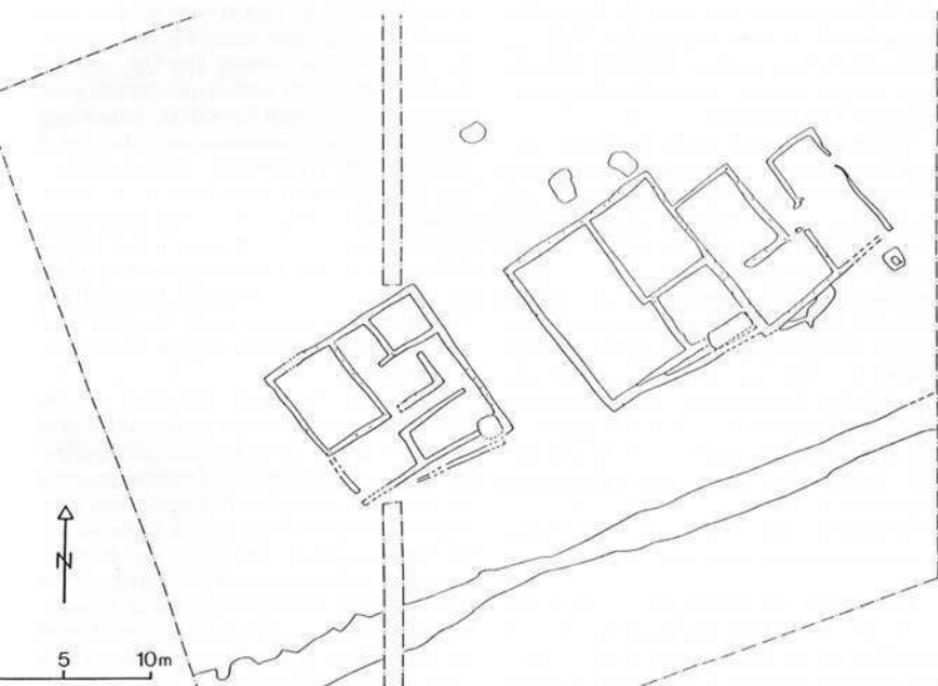


Abb. 2 Marktbreit. Kopfbauten von Mannschaftsbaracken an der südlichen Umwehrung. Ausschnitt Fl. 10 und 11. Befundplan und Luftbild mit neuzeitlichen Pflanzgruben von Weinstöcken. Archiv Nr. 6326/ 240-6; 5807-28.

den dadurch entstandenen straßenseitigen Zwickeln waren jeweils nahe der Ostecke zwei bis zu 1,70 m tiefe Vorratsgruben angelegt, die durch behelfsmäßige Blendfassaden in den jeweiligen Bau integriert wurden.

Wie entsprechende Beispiele aus den Legionslagern Dangstetten, Oberaden und Haltern zeigen, sind solche Gebäudegrundrisse nach ihrer kennzeichnenden Grundrißform, Größe, paarigen Anordnung, innerer Aufteilung sowie ihrer Lage innerhalb des Lagers als Kopfbauten bzw. Centurionenhäuser von Mannschaftsbaracken anzusprechen. Spuren der eigentlichen Baracken, die sich bei den oben genannten Vergleichsbeispielen in Form von Gräbchen, Pfostenreihen und Gruben mehr oder minder deutlich abzeichneten, blieben in Marktbreit trotz großflächiger Suche völlig aus. Die steril verfüllten Gruben nordwestlich der Kopfbauten müssen nicht römisch sein. Allein eine kleine Ofenanlage markiert eine Gassenflucht (außerhalb des Bildausschnitts von Abb. 2). Spuren der eigentlichen Kontubernientrakte sind als schwache Schwellbauten, vielleicht Hibernacula, möglicherweise der starken Bodenerosion zum Opfer gefallen.

Ergebnislos verlief auch die Suche nach den drei übrigen, zur Komplettierung einer Kohorte fehlenden Kasernenbauten in den nach Osten und Westen anschließenden Erweiterungsflächen (Fl. 11 u. 10,2). Auch Spuren im Magnetogramm, die ca. 60 m nordwestlich der Kopfbauten das andere Ende der Baracken hätten anzeigen können, fanden im Grabungsbefund keinen Niederschlag (Fl. 12). Die Suche nach den entsprechenden Bodenspuren wurde in diesem südlichen Hangbereich zusätzlich durch einen sehr schweren und kaum zu bearbeitenden Lehm erschwert. Dazu behinderten, besonders in Fläche 11, Pflanzgruben von Weinstöcken in drei unterschiedlichen Formen eine klare Übersicht (Abb. 2).

Wenngleich die Bestätigung unserer Vermutungen von Mannschaftsunterkünften im Randbereich als Erfolg gelten kann, so können doch alle weiteren Fragen nach Organisation und Stärke der in Marktbreit stationierten Truppe erst später, nach Durchführung neuer Grabungen, erörtert werden.

Zentrale Gebäude

Vor dem Hintergrund des überaus detailreichen Magnetogramms im Zentrum des Lagers ließen mehrere 1989 ergrabene parallele Raumfluchten (Fl. 9) auf ein bedeutendes Verwaltungs- oder Wohngebäude schließen. Im Herbst 1990 wurde zur Vervollständigung des Grundrisses der östlich anschließende Teil (Fl. 13) ausgegraben, zumal sich dort im Magnetogramm ein "Kernbau" mit Eingang und Hof abzeichnete.

Bei der Ausgrabung bestätigte sich der magnetische Befund einer Eingangssituation südlich einer 9 m breiten Lagerstraße (Abb. 3). Charakteristisch ist eine fast quadratische Eingangshalle (8,7 x 10,3 m) mit vier Pfostenstellungen und breiten Durchgängen. Eine 5,3 m tiefe Portikus mit zwei symmetrisch flankierenden Räumen leitet in einen großen Hof über (Br. 23,3 m, T. ca. 16 m), der zudem über einen schmalen Korridor erreicht werden konnte. Im Süden wird der Hof nach dem Magnetogramm durch mindestens eine Raumreihe abgeschlossen. Der Ost- und der Westtrakt dieses im großen und ganzen symmetrisch aufgebauten Komplexes haben eine unterschiedliche Raumaufteilung: Im Osten herrscht eine kleinteilige Raumaufteilung vor. Westlich fällt eine 6 x 9,4 m große "Säulenhalle" mit drei unregelmäßigen Pfostenreihen auf. Sie gleicht in den Maßen und in der Art der Pfostenreihen einer Halle im Praetorium von Anreppen. Einige dieser Pfostengruben können auch zu einer dort festgestellten hallstattzeitlichen Besiedlung gehört haben.

An diesen "Kernbau" schließen sich im Westen vier Raumfluchten an, die von diesem durch einen nur 2,3 m breiten, durchgehenden Korridor getrennt sind. Dennoch gehören sie möglicherweise zu dem westlich anschließenden Gebäude, denn in der Südwestecke der Grabungsfläche läßt eine tiefe Pfostengrube auf einen weiteren Hof schließen. Die Raumfluchten sind ihrerseits durch schmale Korridore voneinander abgesetzt und bilden mit ihrer Stirn- oder Längsseite eine gerade Front zur 9 m breiten Straße. In meist regelmäßigen Abständen von 0,90 m (3 römische Fuß) ließen sich Reste von Ständerpfosten in den Fundamentgräbchen ausmachen, die

Massierung im östlichen Teil stammt allerdings von tiefgreifenden Brandspuren in diesem Bereich. Zwei tiefe, nahezu fundleere Kellergruben im vorderen Teil der Gebäude enthielten über der Sohle eine bis zu 40 cm

starke Schicht aus verbranntem Flechtwerklehm, Reste der ehemals aufgehenden Fachwerkkonstruktion. Der östliche der beiden Keller wies darüber hinaus im unteren Teil eine Holzverschalung auf.



Abb. 3 Marktbreit. Gebäude der zentralen Innenbebauung mit Tribunenhaus im Norden sowie Spitzgraben des Vorgängerlagers, Befundplan Fl. 9 und 13.

Eine sichere Deutung dieses "Kernbaus" ist z.Zt. noch nicht möglich, weil genaue Parallelen fehlen. Die Anlage von Eingangshalle, Hof und seitlichen Räumen, sowie die Ausmaße des Hofes sind jedoch so charakteristisch, daß die Ähnlichkeit zu einer Baugliederung, wie sie im hinteren Teil der Praetoria von Oberaden und Haltern vorkommt, nicht zu übersehen ist. Eine Identifikation als rückwärtiger Teil des Praetoriums ist jedoch unwahrscheinlich, hätte sie doch eine Umkehrung der aus den Straßenfluchten erschlossenen Orientierung des gesamten Lagers zur Folge. Wahrscheinlich handelt es sich um ein bedeutendes Verwaltungs- oder Wohngebäude in direkter Nachbarschaft zu den Kommandogebäuden. Bemerkenswert ist schließlich, daß der Durchgang der Eingangshalle auf die östliche Ecke des Tribunenhauses und auf eine 3 m schmale Gasse fluchtet und damit keinen repräsentativen Charakter haben kann.

Weitere Untersuchungen und Ergebnisse

H. Becker hat die magnetische Prospektion gezielt auf vier Arealen im nördlichen Teil des Lagers fortgesetzt. Zwischen Fläche 3 und 4,2 setzt der äußere Spitzgraben kurz aus und fällt schließlich, wohl wegen des Steilhanges, ganz weg (Abb. 1). Dazu deutet dort der innere Graben eine neue Flucht an, die etwas mehr Abstand vom Steilhang hält. Schließlich tauchte in der nördlichen Ecke neben Erosionsrinnen und völlig isoliert von der übrigen Bebauung ein stark verbrannter, länglicher Baukomplex auf.

Im Ostteil des Lagerareals wurde im Herbst 1990 eine Fernsehempfangsanlage errichtet. Eine Sicherungsgrabung auf dieser kleinen Fläche (14) erbrachte keine römischen Befunde.

Das Randstück einer Terra Sigillata-Schale *Conspectus* 31,2 = Haltern 11 blieb der einzige auswertbare römische Fund im Berichtszeitraum. Dieser Vorläufer der später sehr geläufigen Tasse mit eingeschnürter Wandung, Drag. 27, kann mit seiner spätaugusteischen Zeitstellung den bisher gesteckten chronologischen Rahmen voll bestätigen.

Die aus der schiefwinkligen Anlage des Nordosttores fluchtende Straßenführung führt als *via principalis* nicht, wie früher vermutet, zum "Kernbau", sondern zieht weiter nördlich direkt vor einem großen hofartigen Komplex vorbei. Der Verdacht, daß es sich bei diesem um die *Principia*, also das zentrale Stabsgebäude handelt, konnte nach intensivem Studium und einer Neuinterpretation des Magnetogramms erhärtet werden.

Dieser hofartige Komplex am westlichen Rand des zentralen Magnetogramms gleicht in seinen Ausmaßen und seiner Baugliederung bis hin zum architektonisch betonten Eingang so sehr den *Principia* von Haltern, daß an einer solchen Interpretation kein Zweifel mehr sein kann (Abb. 4). Daß der große Hof in Marktbreit noch etwas tiefer ist als in Haltern, tut dem Vergleich sicher keinen Abbruch. Das Gebäude hinter den *Principia* könnte analog zu anderen augusteischen Militärlagern das Praetorium (Kommandantenwohnhaus) darstellen (2). Der Innenhof mit anschließendem Durchgang würde für eine solche Deutung sprechen, allerdings dünnt das Magnetogramm nach Südosten aus, wo der zweite Hof und die rückwärtige Raumflucht anzunehmen sind.

Die Neuinterpretation des Magnetogramms ist in ihrer relativen Sicherheit nur durch die enge Analogie zum Legionslager Haltern möglich. Diese geht soweit, daß selbst die seitlich an die *Principia* anschließenden Bauten die gleichen sind: Ein Tribunenhaus und eine Halle (Abb. 4, 4.5).

Schließlich bedarf der weitgehende Ausfall an Funden einer Erklärung. Mit der Bodenerosion oder dem geregelten Abzug oder einem nur kurzfristigen Bestehen des Standlagers ist die Fundarmut allein nicht erklärt. Wie in jedem Standlager müßten mehr Gruben in den Straßen liegen, und die wenigen ausgegrabenen Gruben müßten Funde enthalten. Das Profil einer 1,70 m tiefen Vorratsgrube im mittleren Centurionenhaus (Fl. 10) liefert in diesem Zusammenhang zusätzliche Erkenntnisse: Der Brandschutt von der Zerstörung dieses Centurionenbaues liegt nicht auf der Sohle, sondern im mittleren Bereich, und die sterile Füllung darunter stammt von den eingestürzten Wänden der Grube. Diese Vorratsgrube innerhalb des Centurio-

nenbaues ist also schon vor dem endgültigen Abbrennen eingefallen und außer Gebrauch gekommen.

Das alles zusammen, also die weitgehende Fundleere, eine nicht benutzte Latrine im voll ausgebauten Tribunenhaus (Fl. 9) sowie die eingefallene Vorratsgrube erwecken den Anschein, als sei in Marktbreit ein großes Lager für einen Truppenverband von der Stärke etwa zweier Legionen geplant und zumindest teilweise errichtet, dann aber nie voll oder längerfristig belegt worden.

Der Gesamtbefund spricht somit für eine Änderung der ursprünglichen militärischen Konzeption, wie sie uns im Zusammenhang mit dem abgebrochenen Markomannenfeldzug des Jahres 6 n. Chr. literarisch bezeugt ist. Damals wäre es einem großen römischen Heer fast gelungen, das in Böhmen unter König Marbod erstarkte Markomannenreich in die Knie zu zwingen, wenn nicht kurz vor dem geplanten Zusammenschluß der zwei römischen Heeressäulen die Nachricht von einem fürchterlichen Aufstand in Pannonien

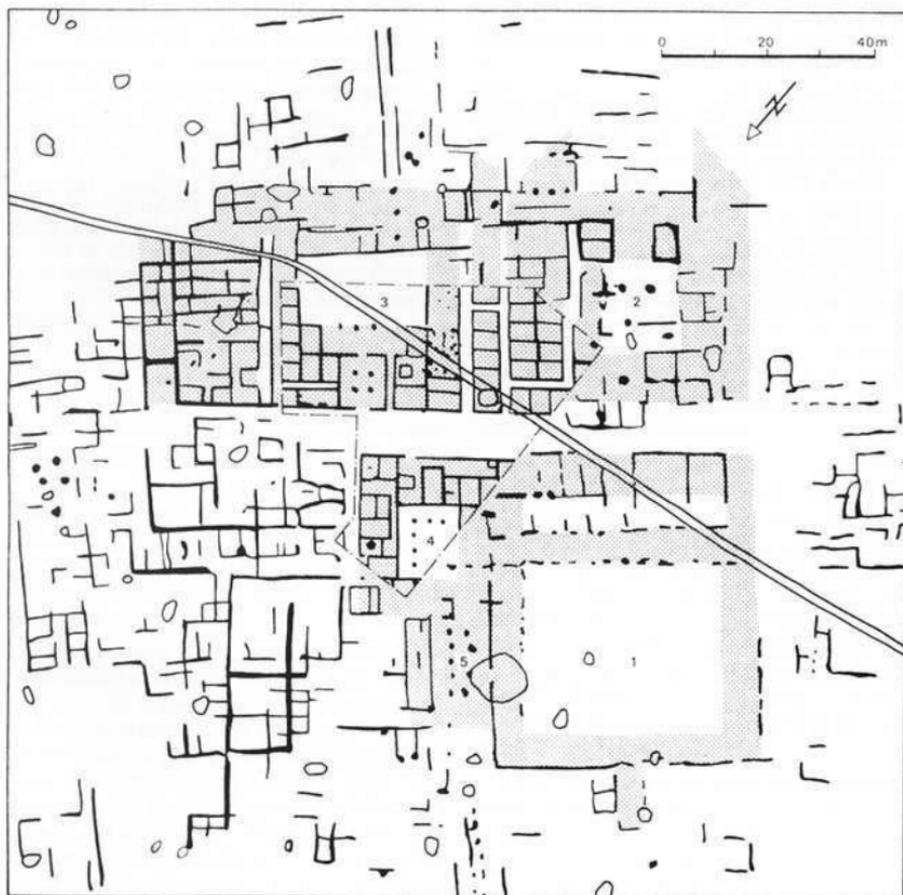


Abb. 4 Marktbreit. Der zentrale Kommandobezirk im Magnetogramm und im Grabungsplan (Ausschnitt). – 1 Principia. 2 Praetorium? 3 großes Wohn- oder Verwaltungsgebäude. 4 Tribunenhaus. 5 Halle.

(Jugoslawien) eingetroffen wäre. Sie führte zum sofortigen Abbruch des Feldzuges. Der vorläufige Datierungsspielraum schließt allerdings eine Verknüpfung mit anderen historischen Ereignissen im fraglichen Zeitraum keineswegs aus.

Dr. Martin Pietsch, Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Würzburg der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte, 8700 Würzburg, Residenzplatz 2

Literaturhinweise

- 1) L. Wamser, Ein augusteisches Legionslager auf dem Kapellenberg bei Marktbreit, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. Das archäologische Jahr in Bayern 1986, 105 ff.
- 2) L. Wamser, H. Becker u. O. Braasch, Neue Untersuchungen im frühromischen Legionslager bei Marktbreit, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. Das archäologische Jahr in Bayern 1987, 92 ff.
- 3) L. Wamser, M. Pietsch, H. Becker und O. Braasch, Die Untersuchungen 1988 im frühromischen Legionslager bei Marktbreit, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. Das archäologische Jahr in Bayern 1988, 91 ff.
- 4) M. Pietsch, Die Untersuchungen 1989 im frühromischen Legionslager bei Marktbreit, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. Das archäologische Jahr in Bayern 1989, 108 ff.
- 5) D. Rosenstock u. L. Wamser, Von der germanischen Landnahme bis zur Einbeziehung in das fränkische Reich. In: P. Kolb u. E.-G. Krenig (Hrsg.), Unterfränkische Geschichte 1 (1989) 15 ff.
- 6) L. Wamser, Marktbreit, ein augusteisches Zweilegionenlager am Maindreieck. In: Archäologie und Geschichte. Schr. Fränkische-Schweiz-Museums Tücherfeld 3 (1990) 25 ff.
- 7) M. Pietsch, Marktbreit – ein neues augusteisches Legionslager bei Würzburg, Unterfranken. In: V. Maxfield u. M. Dobson (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1989, 196 ff.
- 8) L. Wamser, Marktbreit, ein augusteisches Truppenlager am Maindreieck. In: Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989. Bodenaltertümer Westf. 26 (1991) 111 ff.
- 9) M. Pietsch, D. Timpe u. L. Wamser, Das augusteische Truppenlager Marktbreit. Bisherige archäologische Befunde und historische Erwägungen. Mit einem Beitrag von H. Becker. Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 72, 1991 (in Druck).

Flurnamen erforscht

Im Hinblick auf die 800-Jahrfeier 1994 werden von Hausen sowohl schriftliche wie auch mündliche Überlieferungen gesammelt. Eine wichtige Quelle stellen dabei die Flurnamen dar. Sie dienen nicht nur der räumlichen Orientierung in einem Raum, sondern geben auch Kunde von dessen geschichtlichem Werdegang. Als Forschungsgrundlagen wurden der Auszug aus dem renovierten Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Hausen, Landgerichts- und Rentamtsbezirk Schweinfurt und die Katasterpläne des Vermessungsamtes Schweinfurt herangezogen. Ferner wurde die Zusammenstellung der Flurnamen der Gemarkung Hausen durch den Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern, 8000 München, Leonrodstraße 57, von 1929/30 berücksichtigt. Beide Quellen entsprechen den heutigen Gegebenheiten. Des weiteren war das Straßenbestandsverzeichnis und das Waldflurstücksverzeichnis der Gemeinde Schonungen für den Ortsteil Hausen als Quelle sehr wichtig. Für die Erklärung der Flurnamen, die mit Personennamen zusammenhängen wurde das Mainberger Gültbuch von 1563 herangezogen.

Die Sammlung und Deutung der Hausener Flurnamen wurde unterstützt durch die Mitarbeit des ehemaligen Gemeindeschreibers Richard Dietrich und der Siebner Erhard Weck, Leo Stenzinger, Eugen Klinger und Lorenz Möldner.

Die Deutung der Flurnamen erfolgte in Anlehnung an Oeller¹⁾. Wie er betont, spielen zur Zeit der fränkischen Landnahme gerade Naturgegebenheiten bei der Namensgebung in der Flur eine Rolle. In Hausen finden wir diese Flurnamen auch sehr häufig. (z. B. "Am Altenberg", "Im Tannenberg", "Hichelweg" Hügel, "Eichenbühl", Buckel, Leite oder Rangen.) Häufig kommt in der hügeligen Flur der Hausener Gemarkung auch der Begriff "Graben" oder "Grund" vor (z. B. "Grubenacker", "Liebleinsgraben", "Im Ottenhäuser Grund", "Im Schonunger Grund"). Des wei-

teren wird mit dem Flurnamen oft die Lage bezeichnet. (z. B. "Dorfwiesen", "Durch die alte Bräuhauswiese"). Größe und Form spiegeln Namen wie "Das lange Beet" ("Die langen Äcker"), "Der lange Strich" oder "Im Breitenloh" wieder. Aufgrund des Wald- und Wasserreichtums unserer Flur treffen wir zahlreiche Wald- und Gewässernamen an. (z. B. "Beim Forst", "Am Hainweg", "Im Vogelhaard", "In der Hesselbach", "Im Köhlersbrunn", "Am Klotzendümpel").

In den Flurnamen tauchen oft die Namen der Pflanzen auf, die in der jeweiligen Flurlage besonders stark verbreitet sind oder waren. (z. B. "Im Eichenbühl", "Im Tannenberg, "Die Lattichwiese" Huflattlich).

Zudem tritt das Wort "Ellern", das ist die frühere Bezeichnung für Ödland, noch heute in Flurnamen auf. ("Honigellern"). Ferner weist der Name "Im wüsten Strich" auf die wohl geringe Fruchtbarkeit dieser Flurlage hin, während die Flurlage "Im guten Jahr" eine für die dörfliche Gemarkung besonders hohe Bodenqualität aufweist.

Die Verbundenheit unserer Vorfahren mit den Tieren des Feldes und Waldes äußert sich in Flurlagenbezeichnungen wie "Im Eichhörlein", "Im Vogelhaard", "An der Rehhecke" und "Im Gänselöhlein". "Stück", "Feld", "Beet", "Acker", "Wiese" und "Haardt" (Waldweide) treten uns in den Flurnamen als Bezeichnung für ein Teil der Gewanne entgegen (z. B. "Schäfersacker", "Im Stück", "Papierfeld", "Im langen Strich", "Das lange Beet", "Durch die alte Bräuhauswiese", "Im Vogelhaardt").

Da in unserer Gemarkung das Ackerland durch Rodung gewonnen wurde, weisen viele Flurnamen darauf hin: z. B. "Am Neuge-reuth", "Im Röhleinsgrund", "Oberer Grundsclag", "Maßbach" (mittelhochdeutsch: mas = Holzschlag), "Schindesel" (schinden = Bäume werden zum Absterben gebracht durch Entfernen der Rinde),